



Foto: Burkhard Riegels

Inhalt

	Literaturszene	4
Interview mit dem Ehepaar von Lucius über ihre Sammlung von Künstlerbüchern		6
Porträt des Mörike-Preisträgers Jan Wagner		9
Literaturpreise: Bedeutung, Praxis, Kritik		11
Verlegers Seitenblick: Thedel von Wallmoden, Wallstein Verlag Göttingen		14
Aktuelle Buchkritik: Belletristik und Sachbuch		15
Fragebogen: Beantwortet von Monika Renninger		22
Rätsel: Wer war's?		22
	Was nicht im Lexikon steht	23
Ausstellungen und Hörfunk		24
Literaturkalender für März und April		26
	MitarbeiterInnen/Impressum	30

Dieser Ereignismarathon

kann einen ziemlich schwindlig machen. Nicht nur in Politik und Gesellschaft, auch in der Literaturszene kommt man den Neuigkeiten kaum mehr hinterher. Mindestens wöchentlich wird eine neue Sau durchs Dorf getrieben beziehungsweise ein Buch zum Hit, eine Autorin zum Star erklärt. Wobei Verkaufszahlen schwerer wiegen als Qualität.

Kaum hat eine Jury nach wochenlanger Lektüre und stundenlanger Diskussion einen Preisträger, eine Preisträgerin erkoren, muss sie erfahren, dass der oder die soeben auf der Shortlist für eine andere, womöglich sogar höher dotierte und publicitywirksamere Auszeichnung gelandet ist. Jemand relativ Unbekanntem zu wählen, wäre eine Lösung, missfällt jedoch den Preisstiftern, die sich gern mit einem bekannten Namen schmücken möchten.

Die Literaturkritik funktioniert ähnlich: An der neuesten Rowling, am jüngsten Houellebecq kommt niemand vorbei, das erwartet angeblich die Leserschaft und die KritikerInnen möchten schließlich ihren eigenen Senf an die Wurst geben. Dafür lesen sie dann sogar *Fifty Shades of Grey* – als müsse man zu allem eine Meinung haben und äußern...

Als der Verbrecher-Verleger Jörg Sundermeier jüngst seine Unzufriedenheit mit dem Zustand der Literaturkritik äußerte, wurden ihm seine Wünsche nach Urteilskraft statt Verlautbarung, Unabhängigkeit statt Freundschaftsdienst, Intellektualität statt Geschrei als »bildungsbürgerliche Sehnsucht« um die Ohren gehauen. Keine Frage, sich in einer derart vernetzten, verbandelten Szene vor Gefälligkeiten zu hüten, bedarf einer gewissen Haltung, ebenso wie bei geringem Honorar und wenig Platz für eine Buchbesprechung dennoch gründlich zu lesen, nachzudenken und sorgfältig zu formulieren.

Wir, die MitarbeiterInnen des *Literaturblatts*, hoffen, dass uns das gelingt und Sie als Leserinnen und Leser dies – wie auch die Vielfalt unserer Themen vom Künstlerbuch übers Dichterporträt bis zur Buchpreispraxis – zu schätzen wissen!

Ihre Irene Ferchl